

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.
Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotić,
Piazza Carli entgegen.
Inserate
werden mit 10 h für die
6mal gespaltene Pettzeile,
Reklamenotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.
Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Wola, Dienstag, 23. Oktober 1906.

== Nr. 367. ==

Der Hintergrund der Goluchowski- krise.

Jeder Tag bringt neue Beweise für die heute an anderer Stelle behandelte Tatsache, daß das Deutsch-
tum beider verbündeten Reiche, zum großen Teile aus
eigener Schuld, Schritt für Schritt aus der Reihe
weltpolitischer Machtfaktoren ausgeschaltet wird. Andere,
sogar kulturell minderwertige, aber mit lebhaftem poli-
tischen Sinn ausgestattete Völker treten an seine
Stelle.

Auf dem Wege der Abbröckelung des Dreibundes
sind heute wieder einige kleine Kilometerzeiger und
Wegweiser zu verzeichnen. Graf Goluchowski geht. Ob
heute, ob morgen, ob vor oder nach den Delegationen
— gleichviel: seine Rolle ist ausgespielt. Er hat sie
vortrefflich gemimt: in der undurchdringlichen, fried-
lich-ruhigen Maske des Dreibundpolitikers, in steter
Fühlung mit den Westmächten die Isolierung des
Deutschen Reiches vorbereitet. Der Pole hat seine
Schuldigkeit getan. . . Und Graf Mensdorff-Pouilly
soll sein Nachfolger werden, Oesterreichs Botschafter in
London, der intime Freund König Eduards, der
Schwager des ungekrönten, jesuitisch gefärbten „Zau-
nkönigs von Ungarn“, des Grafen Apponyi.

Die Uhr geht ganz richtig: Der aus Geschäfts-
interesse immerhin dreibundfreundliche Liberalismus
Ungarns ist tot, auch sein jüdischer Einschlag auffal-
lend in den Hintergrund gedrängt, das Calvinertum
rot- und führerlos. An der Spitze des „marianischen
Königreichs“, angetan mit der schimmernden Attila des
Ghauvinismus, der soeben den Rebellen Kaloczy unter
kirchlicher Assistenten zum Nationalheiligen erhebt, steht
heute das Römertum. Die Regelung der Kongrua soll
Apponyis und Bichys erstes innerpolitisches Werk sein.
Und noch ein magyarischer Stern taucht auf, vorläufig
nur als Stellvertreter Goluchowskis vor den Dele-
gationen, als Platzhalter seines Nachfolgers, aber viel-
leicht noch zu großen Dingen ausersehen: Baron Bu-
rian, der Nachfolger Kallans. Er dürfte eine energische
Orientpolitik Ungarns einleiten und auf dem Balkan
mit Italiens Hilfe bald nachholen, was Goluchowski,
allzu sehr mit Deutschland beschäftigt, versäumen
mußte. Als Strohmann braucht er in den Delegationen
keine in Berlin beunruhigenden Interpellationen zu
fürchten. Von Goluchowski wird man dann in Berlin
auf etwaige besorgte Fragen achselzuckend sagen können:

Wir können nichts dafür: Die Magyaren haben ihn
„gestürzt.“ Und welche Politik der Nachfolger machen
wird — wissen wir nicht. Auch Graf Beck die
militärische Säule des deutschen Bündnisses, verschwindet
in einer Jubiläumsweihrauchwolke. . .

Ja, mit den alten Kurs wird jetzt auch im Habs-
burgerstaate aufgeräumt. Und gründlich. Die alten
Chorführer treten von der Bühne ab, neue an ihre
Stelle. Und auch die Komparserie begleitet verständnis-
innig den Szenenwechsel. Von Belgrad und Ofen-Best
sind die „harmlosen“ Vertreter der englischen Handels-
kammern nach Prag gezogen. Auch dort hat sich das
Bankett der Handels- und Gewerbekammer zu einer
Verbrüderung gestaltet. Der britische Leopard mit dem
tschechischen Löwen an der Freundschaftstafel! Ameri-
kaner sind auch dabei. Man toastet auf Kaiser Franz
Jozef und den König von England. Kaiserlicher Rat
Bondy läßt die Briten zur Prager Ausstellung von
1908. Bis dahin wird wohl auch der Königsthron
auf dem Grabstein schon fertiggezimmert sein. Denn
der erste begeisterte Toast des Präsidenten der Lon-
doner Handelskammer, des Mr. Charleton, er gilt —
wie die „Narodny Listy“ entzückt hervorheben —
„dem König von Böhmen!“ Wer mag das wohl sein?
Kaiser Franz Jozef schwerlich mehr. . .

Und inzwischen will der Verbündete, dem all diese
vielversprechenden Vorbereitungen gelten, durch Herrn
v. Tschirschy in Rom zwischen Oesterreich und Italien
— vermitteln! Wie heißt das Sprichwort: „Wenn
du streiten siehst zwei Drachen, tritt als Vermittler
nicht dazwischen, denn sie könnten Frieden machen und
dich selbst beim Kopf erwischen.“ Aber Kaiser Wilhelm
liebt's nun einmal, überall zu „vermitteln.“ Hoffentlich
liebt Herr v. Tschirschy die offiziöse „Tribuna“, die
bereits höhnt: „Danke, brauchen wir nicht. Oesterrei-
chisch-italienische Fragen werden in herzlicher Form
ohne Vermittlung Dritter erörtert.“ Und noch deut-
licher der französische gesinnte Mailänder „Corriere“:
„Italien und Oesterreich-Ungarn haben sich in einigen
grundsätzlichen Fragen bereits geeinigt.“

Der Dreibund wird, so schreibt das „Wiener Deutsche
Tagblatt“, „nicht gekündigt“, versichern hoch und teuer die
Offiziosen — bis 1918! Er nimmt einstweilen nur
merkwürdig polygonale Formen an: England = 1 +
2-Bund + 3-Bund — Deutschland. . . Was mag
da noch herauskommen, wenn Graf Goluchowski den
Strich unter das Exempel zieht?

Kundschau.

Der Sturz des Grafen Goluchowski.

Der Rücktritt des Ministers des Außern Grafen
Goluchowski ist nunmehr eine vollzogene Tat-
sache. Die Mitteilungen und Berichte, welche
Ministerpräsident Welerle und Graf Apponyi
dem Kaiser machten, erklärten, daß die ungarische Re-
gierung nicht in der Lage sei, ein Mißtrauensvotum
gegen die Person des Ministers des Außern in der
ungarischen Delegation zu verhindern. Die Stimmung
in der Unabhängigkeitspartei gegen den Minister des
Außern sei eine derartige, daß die ungarische Regierung
dieselben unbedingt Rechnung tragen müsse. Der Rück-
tritt des Grafen Goluchowski steht daher in
allernächster Zeit bevor. — Die Ernennung des Nach-
folgers des Grafen Goluchowski wird im Laufe
dieser Woche erfolgen. Es kann daher heute nicht mit
voller Bestimmtheit gesagt werden, auf wenn die Wahl
des Kaisers fallen werde. Am häufigsten werden in
unterrichteten politischen Kreisen die Namen des Lon-
doner Botschafters Grafen Mensdorff, des Peters-
burger Botschafters Baron Lehrenthal und des
Pariser Botschafters Grafen Khevenhüller ge-
nannt.

Der Köpenicker „Räuber“-Hauptmann.

Der einzige Anhaltspunkt, den jetzt die Kriminalpolizei
besitzt, um die weiteren Spuren des Köpenicker Kassen-
räubers zu verfolgen, ist der Kleiderverkauf in einem
großen Herrenkonfektionsgeschäft in der Friedrichs-
straße, in der Nähe der Leipzigerstraße. Nachdem der
Inhaber des Geschäftes die Meldung der Kriminal-
polizei von diesem Einkaufe gemacht hatte, wurden
ihm und den Verkäufern, die den Offizier bedient
hatten, verschiedene Photographien vorgelegt. Auf den
ersten Blick erkannten die Verkäufer eine Photographie,
die das Konterfei des gesuchten Gauners ist. Daß die
Kriminalpolizei bereits auf der richtigen Fährte ist,
beweist, daß sie die Photographie des Verbrechers besitzt
und dadurch leichter seine Spuren verfolgen kann. Er
sei ein geriebener Gauner, der bereits ein Jahr Zuch-
haus verbüßt hat. Gegen die Köpenicker Beamten-
schaft sind Untersuchungen dahin eingeleitet worden,
inwiefern die einzelnen Beamten sich Pflichtverletzungen
haben zuschulden kommen lassen. So wird insbesondere
geprüft, ob die Beamten es nicht doch hätten verhindern

Feuilleton.

Vom Münchener Oktoberfest.

Plauderei von Kurt Sonnemann, München.

Nachdruck verboten.

Oktoberfest. Das ist gleichbedeutend mit Herbst-
fang, gleichbedeutend mit einer Ueberfülle aller mög-
lichen und unmöglichen Trunt- und Schaugenüsse, so-
wie solcher kulinarischer, oft ganz eigener Art, für den
Münchner. Alljährlich, in der letzten Woche des Sep-
tember nimmt dieses auf der Theresienwiese stattfindende,
wirklich echt bayrische Volksfest, das in vier Jahren
sein hundertjähriges Bestehen feiern kann, seinen An-
fang, um durch vierzehn Tage hin ganz München, alt
und jung, in gehobener Stimmung auf den Beinen zu
halten. Das Charakteristische dabei ist, daß alle Be-
völkerungskreise daran teilnehmen, sogar der Hof, das
heißt Prinz-Regent Luitpold von Bayern, sowie die
meisten der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen
Hauses. Letzteres ist wohl darauf zurückzuführen, daß
das Fest zur Erinnerung an die am 12. Oktober 1810
vollzogene Vermählung Ludwigs I. mit Prinzessin
Therese von Sachsen-Hildburghausen gestiftet wurde.
Und so haben denn jedes Jahr die zum Feste in un-
glaublichen Massen herbeiströmenden Provinzler und
Bauern mit ihren Ehegesponsen am Hauptsonntag, dem
der Rennen, die Möglichkeit, ihren leutseligen Re-
genten nebst all den Prinzen und Prinzessinnen in höchst
eigener Person an sich vorüberkommen zu sehen, das
heißt, wenn es ihnen nicht auf ein paar saftige Rippen-
stücke ankommt, und sie entsprechend hinter den Vorder-
männern und dem nicht allzu dicht Spalier bildenden Militär
die Hälse zu recken verstehen. In prunkvoller, acht-

spänniger Equipage, von einem Fähnlein schwerer
Reiter eskortiert, fährt dann kurz vor Beginn der
Rennen der Regent vor, und nicht in minder präch-
tigen Wagen mit Spitzenreitern und goldbetreuten,
glanzfunkelnden Lakaien die übrigen Hoheiten.

Was den biederen, zum Feste gekommenen Land-
bewohner aber noch mehr interessiert als die Rennen,
das ist die Prämierung seines Viehes. Mit all der
Gaudi des Oktoberfestes ist nämlich jedes Jahr eine
landwirtschaftliche Ausstellung auf dem Festplatz ver-
bunden, deren beste Zuchttiere, wie Pferde, Rinder,
Ferkel u. prämiiert werden. Die Züchter aber erhalten
vom Regenten persönlich ihre Preise ausgehändigt, die
sie dann mit wohl berechtigtem Stolz in Emp-
fang nehmen. Und es ist schwer zu sagen, wenn so
ein Bauer seinen prämierten Ochsen vorführt, wer
stolzer von den beiden auf die erhaltene Auszeichnung
ist, der Bauer oder der Ochse. Ist aber die Prämierung
glücklich überstanden, so geht jeder Wiesenbesucher im
Vollgefühl erfüllter Pflicht an die Absolvierung der
„reinen“ Genüsse, die sich ihm in so mannigfaltiger
Auswahl bieten, daß jeder auf seine Rechnung kommt.
Aus Holz errichtete Bierpaläste der großen Brauereien,
Löwen-, Pischorr-, Augustinerbräu u., Karussells, Schieß-
buden, Kinematographen, Buden, in denen Schweins-
würste, Hühner und „Steckerlfische“ (an einem Holzstab
über offenem Feuer pendelnde Fische) gebraten werden,
wechseln ab mit Menagerien, Photographien, Geister-
kabinetts, Kokosnuß- und Lebzeltbuden, Rutschbahnen
und Hyppodroms, Damen mit und ohne Unterleib,
Irrgärten, Schlakabinetts, Mißgeburten, Panoptikums,
letzten Mohikanern, einem Zirkus, der hypermodernen
Kunstausstellung, dem Glückhasen und einem Flohmarkt,
in dem dies Jahr — ein Zeichen der Zeit — zu

„Chausseuren“ dressierte Flöhe vorgeführt wurden.
Nicht minder originell ist die Ochsenbraterei, in der
ein ganzer Ochse über einem Riesenfeuer am Spieß
gebraten wird, bis drei Böllerschüsse den seines Fleisches
Harrenden dessen Garsein verkünden.

Und doch war die Wiese heuer wieder um ein
Original ärmer. Dem beliebten Wiesenwirte Georg
Lang, der bei Lebzeiten in ganz Bayern populär war
und schon vor Jahren das Zeitliche segnete, ist nun
vor kurzem eine ebenbürtige Wiesenattraktion, der
„Steyrer Hans“, genannt der „bayrische Herkules“, ins
Jenseits nachgefolgt. Dieser bayrische Volkshüne ver-
mochte mit einer Hand gegen zwei Zentner zu stemmen,
und nichts imponiert dem Altbayern so wie Kraft,
bodenständige Muskelkraft. Interessant war die Dank-
sagung der Witwe des Verstorbenen. Sie sprach darin
nach dem Geistlichen und verschiedenen Privatpersonen
nahezu einem Duzend von Athleten-, Sport-, Stemm-,
Zentner- und Kraftklubs ihren Dank für deren Beileids-
kundgebungen aus.

Daran schloß sich wie meist die Mitteilung, daß
sie die Gastwirtschaft des Verstorbenen übernehmen
werde und — nun kommt das Originelle — ein „Hans
Steyrer-Museum“ aus sämtlichen „Original-Athleten-
Requisiten“ ihres Mannes zusammengestellt habe, das
jederzeit zu unentgeltlicher Besichtigung geöffnet sei.
Daß der verstorbene „bayrische Herkules“ wirklich ein
Wiesenoriginal ersten Ranges war, geht schon daraus
hervor, daß er jedes Jahr mit seinem Dienstpersonal
einen gelungenen Aufzug zur Eröffnung seiner Wirt-
schaft auf der Festwiese veranstaltete und sich für
dieses Vergnügen eben so ruhig polizeilich bestrafen
ließ.

Fehlte auch heuer dieses Original, so bietet die

können, daß ein Unbefugter sich in den Besitz von städtischen Geldern setzen konnte. Auch bei der Postverwaltung wird die Sache noch ein Nachspiel haben, da hier eine sofortige Verständigung der Behörden hätte dazu führen müssen, den Schwindler abzufassen. Wie verlautet, soll der Kaiser, der sich eingehend die Taten des Köpenicker Kassenräubers schildern ließ, beabsichtigen, bei der nächsten Rekrutenvereinbarung eine Kabinettsorder zu erlassen, durch die Vorgänge, wie sie sich jetzt in Köpenick ereigneten, unmöglich gemacht werden sollen.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Bei der hiesigen Polizei ist eine Anzeige eingegangen, wonach die Annahme begründet erscheint, daß der Pseudo-Hauptmann, der die Köpenicker Stadtkasse beraubte, identisch ist mit einem Frankfurter Friseur, dessen Signalement genau mit dem Gesuchten übereinstimmt. Der Verdächtige hat vor einigen Jahren in großen Städten Bayerns ähnliche Manöver gemacht, sich als Revisor ausgegeben, der angeblich von der Regierung geschickt werde und es ihm damals gelungen, sich mit Hilfe gefälschter Dokumente in den Besitz einer staatlichen Kasse zu setzen. Er wurde jedoch kurze Zeit darauf verhaftet und erhielt eine schwere Freiheitsstrafe, die er jetzt verbüßt haben dürfte. Der Friseur hat sich zuletzt in Frankfurt aufgehalten, von wo er vor einigen Tagen verschwand. Eine Verhaftung dieser Nachricht war bisher nicht zu erlangen. — Der Bürgermeister von Köpenick hat sein Amt bereits niedergelegt.

Weggeschwemmte Seeminen.

Die englische Admiralität läßt amtlich kundmachen, daß wahrscheinlich acht Unterseeminen bei Spithead abhanden gekommen sind.

Votales und Provinziales.

Die Förderung der Marine in Ungarn.

Der ungarische Handelsminister hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Subventionierung der freien Seeschifffahrt eingebracht. Es werden für Schiffe, die freie Seeschifffahrt betreiben, zweierlei Unterstützungen in Aussicht genommen: eine Unterstützung zur Beschaffung von Schiffen und eine weitere zur Subventionierung der Fahrten. Für die Beschaffung von Schiffen werden bis zum Ende des fünfzehnten Jahres Subventionen bezahlt, die im ersten Jahre 8, vom zweiten bis zum dritten Jahre 7, vom vierten bis zum sechsten 6, vom siebenten bis zum zehnten 5 und vom elften bis zum fünfzehnten 4 Kronen per Bruttotonne betragen. Diese Subvention kann Schiffen gewährt werden, die im Register der langfahrtingen Handelschiffe eingetragen ist, bei denen ein Drittel des reinen Tonnengehaltes zur Warenbeförderung dienen, welche nicht solchen Schiffahrtunternehmungen gehören, die vom Staate subventioniert sind, die erstklassig sind und aus Stahl oder Eisen erbaut wurden, bei der Probefahrt eine Geschwindigkeit von zehn Seemeilen aufwiesen und seit deren Stapellauf sechs Jahre noch nicht verfloßen sind. Diese Schiffe haben jährlich mindestens einmal die ungarisch-kroatische Küste anzulaufen und einen einem Drittel ihrer Ladung entsprechenden Verkehr im Interesse der ungarischen Volkswirtschaft zu vermitteln. Wenn das Schiff auf einer inländischen Werft erbaut ist, wird die Subvention erhöht, und zwar, wenn der Schiffkörper im Innlande ganz aus inländischem Materiale hergestellt ist, um 40 Prozent, wenn es zu zwei Dritteln aus inländischem Materiale besteht, um 30 Prozent und wenn er zu einem Drittel aus inländischem Materiale erbaut ist, um 20 Prozent. Die zweite Gruppe der Subventionen wird nach den Fahrten berechnet. Schiffe, die

aus inländischen Häfen auslaufen, werden Subventionen erhalten. Solche können ausnahmsweise im Interesse der Volkswirtschaft auch Schiffen bewilligt werden, deren Ausgangs- und Endpunkt ein ausländischer Hafen ist. Für Einfuhrarten, deren Ladung den ungarischen Produkten Konkurrenz machen könnte, dürfen Subventionen nicht verabsolgt werden. Die Fahrsubvention beträgt für je 100 Seemeilen und jede Nettoregistertonne bei großen Küstenfahrten fünf, bei Fahrten in nichteuropäischen Häfen zehn Heller. Der Handelsminister kann diese Subvention auch auf zwanzig Heller erhöhen. Fahrsubventionen können nur solchen Schiffen gewährt werden, seit deren Stapellauf fünfzehn Jahre noch nicht verstrichen sind. Nicht bewilligt werden die Fahrsubventionen Schiffen, die nicht ein Drittel ihrer Ladung im Interesse der ungarischen Volkswirtschaft befördern, die andere staatliche Unterstützungen genießen und sich innerhalb der kleinen Küstenfahrt halten. Eine besondere Bestimmung sieht eine staatliche Unterstützung zur Errichtung eines Schulschiffes vor. Im ganzen kann die Regierung zur Unterstützung der freien Seeschifffahrt jährlich anderthalb Millionen Kronen in das Budget einstellen. Die subventionierten Schiffe erhalten überdies für zehn Jahre Steuer- und Gebührenfreiheit. Die Geltungsdauer des Gesetzes beträgt zehn Jahre.

Eine Zeitungsstimme über unsere Verhältnisse. Die Zeitung „Groß-Oesterreich“ schreibt, ausnahmsweise einmal vernünftig, über unsere Verhältnisse folgendes: „Ehe die unbedeutende und feierreiche Küstenstadt Vola zum Reichskriegshafen erhoben wurde, war der Ort zu einem Drittel von Italienern, zu Zweidritteln von Kroaten — im Jahre 1848 von etwa 1200 Seelen — bewohnt. Als Reichskriegshafen ist die Einwohnerzahl Volas auf das zwanzigfache gestiegen und mit den Geldmitteln des ganzen Reiches wurde die Stadt ausgebaut und auf ihre heutige Höhe gebracht. Vola lebt einzig von unserer Kriegsmarine und diese ist Eigentum des ganzen Reiches. Es ist deshalb vom staatsmännischen Standpunkt aus die denkbar größte Torheit, diese mit Reichsmitteln neugebaute Stadt, deren Sicherung eines der stärksten Interessen des ganzen Reiches ist, dem Italienerum auszuliefern, das heute längs der ganzen Adriaküste in offener Reichsfeindschaft verharret. Von der Bevölkerung Volas ist heute kaum mehr als ein Drittel italienisch und doch wird die ganze Stadt mit amtlicher Fürsorge völlig italienisch gemacht. Wir könnten Hunderte von kleinen und größeren Umständen und Tatsachen anführen, welche planmäßig dazu beitragen. Hiergegen muß endlich eine große, vom ganzen Reiche unterstützte Gegenbewegung einsetzen, um Vola seinen unwahrscheinlichen Charakter wieder zu nehmen. Vor allem sollten sich die Deutschen mit den Kroaten verbinden, um in Vola für die Deutschen und Kroaten eine dem Italienerum mindestens gleichberechtigte Stellung zu erringen.“

Leobener Männergesangsverein. Jene Damen und Herren, welche das die Leobener Sängergäste und Mitglieder der Deutschen Sängerrunde darstellende Gruppenbild noch nicht käuflich erworben haben, erhalten es, soweit der Vorrat noch reicht, bis 1. November bei Herrn Karl Jorgo, Via Sergia 21. Der Preis eines Exemplars beträgt 2 Kronen 60 Heller.

Stenographiekurse. Diese Woche begaunen die Stenographiekurse für Stabspersonen. Elementarkurs Montag und Freitag von einviertel 6 bis einviertel 7 Uhr. Wiederholungs- und Fortbildungskurs Samstag von halb 6 bis drei Viertel 7 Uhr abends in der Marinevolkschule für Knaben.

Wiese dafür zwei andere „Clous“, von denen jeder sein Publikum findet. Der eine ist ein Stück Afrika, „Wild-Afrika“ genannt und umfaßt eine Karawane von zirka 70 Menschen und Tieren des „dunklen“ Erdteils. Ihren Hauptziehungspunkt bilden die marokkanischen Reiter, die seinerzeit anlässlich des Besuchs des deutschen Kaisers in Tanger bei der vielbewunderten, effektvollen Fantasia mitwirkten.

Der andere diesjährige Clou war die 27 Jahre alte, 2-40 Meter große Riesin „Mariedl“, eine geborene Tirolerin.

„Le roi est mort, vive le roi!“ Und so orgeln wie stets die Karussells und überschreien sich in jorciertem Hochdeutsch die Ausrufer: „Nur herreinspaziert, meine Herrschaften! Heute a Person nur zehn Fennige! Die zehn Meter lange Riesenschlange! Nur hiert zu sehen!“ (Was der Mann wohlweislich verschweigt, ist, daß das Tier ausgestopft ist.) Dazwischen gestt das Leuten der Glocken zu all den Vorstellungen, tönt das Gepfeife der Motore der landwirtschaftlichen Ausstellung, das Quitschen der Schweine, Brüllen der Rinder, Löwen und Hyänen, vermischt mit den Klängen der in den verschiedenen Bierbuden placierten Blechmusikpappen. Mitten durch aber ziehen wohlgenährte, glänzend geschirnte Prachtgäule der diversen Brauereien die hochbeladenen Bierwagen, während hinterher der Bauer mit seinem prämierten Ochsen oder Ferkel trottet, um sich in lieblichem tête-à-tête mit seinem Bückling vom Photographe ver-

ewigen zu lassen, wobei das Bild allerdings manchmal so ausfällt, daß Tier und Jüchter nicht leicht von einander zu unterscheiden sind.

Neben diesem biedereren bayrischen Landbewohner gehören vor allem die „gemietlichen“ Sachsen mit grünen Hüthen und lächelnden „Ach Herrjeses!“, „Wissen Sie nich, mei kutestes Herrche?“ usw. zu den alljährlich in Massen wiederkehrenden Stammgästen des Oktoberfestes. Nicht selten wird einer dieser lieben Brüder von der Pleiße, da sie sich natürlich nichts entgehen lassen dürfen, in „drangvoll-fürchterlicher Enge“ das Opfer eines Langfingers. Oder aber er vermag, wenn bereits die Sterne zu Häupten der wimmelnden, tosenden Volksmenge flimmern, nicht länger dem Voden einer zahlreichen, moschusduftenden Wiesen-Sirenen zu widerstehen, die dann in seinem Geldbeutel oft eine nicht geringere Ebbe anrichtet als der Griff eines geübten Taschendiebes. Durch all den Trubel aber schiebt sich behaglich der Ur-Wünchner, der sich „auskennt“, vom Guten das Beste abschöpft, scheinbar über die herbeigeströmten Provinzler und Fremden ironisch-überlegen lächelt — und sich doch freut, daß sie da sind. Ist dann das Fest zu Ende, strömen zum letzten Mal die Massen von der „Wiesn“ der Stadt zu, so denkt er schon mit einem gewissen unschuldig-frivolen Behagen, einer Art süßen Prickelns an den nun nicht mehr allzu fernem Januar, an die bevorstehenden Freuden des Karnevals . . .

Deutsche Sängerrunde. Die B. I. Herren Sponder und Mitglieder der Deutschen Sängerrunde werden hiermit ersucht, ihre Monatsbeiträge pünktlich bei Herrn Vereinskassier Karl Jorgo, Via Sergia 21, abzugeben. Im Interesse des Vereines ist es dringend geboten, den ihm gegenüber eingegangenen materiellen Verpflichtungen stets rechtzeitig nachzukommen.

Telegraphische Verlautbarung der Wetterprognosen für das Küstenland und Dalmatien. Zufolge Handels-Ministerial-Erlasses vom 6. Oktober l. J. 33.655/P wird die telegraphische Verlautbarung der durch das k. k. Maritime Observatorium in Triest zur Ausgabe gelangenden Witterungsprognosen für Triest, Istrien und Dalmatien bis auf Weiteres auf das ganze Jahr (mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage) ausgedehnt. Eine Aenderung hinsichtlich der für die telegraphische Verbreitung der genannten Prognosen dormalen festgesetzten Modalitäten tritt aus diesem Anlaß nicht ein.

Nichtigstellung. Der k. k. Polizeiagent Herr Wlczek ersucht uns, gegenüber der Meldung des „Giornaleto“, er sei gelegentlich der letzten gegen die Veteranenkapelle veranstalteten Kapelmusik geschlagen (geprügelt) worden, richtigzustellen, daß er nicht geschlagen worden sei, und im gegenteiligen Falle eine Vergewaltigung seiner Person nicht ohneweiters hingenommen hätte.

Volaer Milchwirtschaft. Der „Giornaleto“ hat in einer seiner letzten Ausgaben die hiesigen Milchhändler zum Gegenstande eines heftigen Angriffes gemacht, der den „Avvenire“ zu einer Gegenäußerung veranlaßt hat. Der einigermaßen dunkel gehaltene Artikel dieses Blattes läßt uns vermuten, daß darin nicht nur gegen jenes Presboryan, sondern auch gegen uns Stellung genommen wurde, weil wir in dem Streite zwischen Tinten- und Milchpanscher die passive Rolle des Zuschauers gespielt haben. Da das Kapitel „Milchwirtschaft“ von besonderem Interesse für unsere auf allen Gebieten unerfreulichen Verhältnisse ist, stehen wir nicht an, sie einer Besprechung zu unterziehen. Der örtliche Milchhandel hat die istriatischen Kühe arg mißkreditiert. Auf der einen Seite werden die modernen Errungenschaften der Milchwirtschaft gänzlich ignoriert, auf der anderen Seite wurde und wird die Milch verfälscht. Für diese Tatsache liefert das Altenmaterial des hiesigen Bezirksamtes verblüffende Beweise. Wir sagen das nicht, um dem Händlerstande wehe zu tun, sondern in der wohlmeinenden Absicht, bestehende Uebelstände auszumergen. Diese Unzukömmlichkeiten haben den Boden für die Gründung fremder Unternehmungen seit langem vorbereitet. Gesunde, unverfälschte, sterilisierte Milch spielt als Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung eine große Rolle. Es ist nicht gleichgültig, in welchem Zustande wir es genießen. Selbstverständlich ist es daher, daß wir einem Unternehmen à la „Trifolium“, das im strengen Sinne der Wissenschaft arbeitet, den Vorzug werden geben müssen, wenn wir zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß von den Milchhändlern Volas nicht beansprucht werden darf, was jenes Etablissement für verhältnismäßig gleiches Geld bietet. Daß unsere Milch-„Produzenten“ mit dieser Wandlung der Dinge nicht einverstanden sind, ist vollkommen begreiflich. Daß sie aber aus den bestehenden Verhältnissen nur die Konsequenz ziehen, im Wege der Zeitung ändern zu wollen, was in natürlichen Zuständen seine Begründung gefunden hat, ist unverständlich. Der „Avvenire“ kann doch nicht etwas weiß machen, was schwarz ist. Wenn die hiesigen Milchhändler die Situation zu ihren Gunsten umgestalten wollen, müssen sie ganz andere Wege gehen. Die Richtung ist ihnen deutlich gewiesen. Mögen sie sich die nach den Prinzipien der Wiener Dampfmolkerei errichtete Anstalt des Dr. Quarantotto zum Beispiel nehmen und auf der Basis einer Aktien-gesellschaft, eines Kartells, eine Genossenschaft gründen, die in großem Maßstabe das „Trifolium“ kopiert. Dr. Quarantotto bezieht seine Milch aus Divacca. Die hiesigen Milchhändler werden das nicht notwendig haben, Transportkosten ersparen und vielleicht billiger sein können, als er es ist. Mit der Milch-wirtschaft geht die Viehzucht Hand in Hand und umgekehrt. Wenn also die Genossenschaft entweder durch eigene Organe ihre Milchlieferanten überwachen ließe oder am besten in naher Weidegegend selbst die Viehzucht betriebe, wäre eine große Frage nicht nur zum Nutzen der Händler, sondern auch zum Wohle der Bevölkerung gelöst. Das haben wir den Milchhändlern zu sagen. Vielleicht ist diese Anregung des Erwägens und der Durchführung wert. Wir selbst sind mit dem größten Vergnügen bereit, alle diesbezüglichen Bestrebungen, soweit als es uns möglich ist, zu fördern.

Eine goldene Uhr gestohlen. Vor einiger Zeit wurde einem Seeladetten von Vord S. M. S. „Ezherzog Friedrich“ eine alte, schwere goldene Uhr mit Doppeldeckel von einem unbekanntem Täter entwendet. Die Uhr hat einen Wert von 200 Kronen. Vor Kauf wird gewarnt.

Die wahre Liebe ist das nicht. Der Gastwirt Dominik Fracassa, der schon seit längerer

Zeit mit der bei ihm wohnenden Geliebten, namens Katharina Marcsich Auftritte hatte, bekam gestern wieder mit ihr in seinem Gasthause „Zur Stadt Trieste“ Streit und bedrohte sie, nachdem er sie mit einem Baumast durchgeprügelt hatte, mit einer kleinen Art. Ein Wachmann kam gerade zur rechten Zeit in das Lokal, um den Wütenden die Waffe zu entreißen und die Marcsich vor weiteren Tätlichkeiten zu schützen. Fracassa wurde dem Gerichte angezeigt.

Drahtnachrichten.

Die Demission Goluchowski.

Wien, 22. Oktober. Die bereits gemeldete Demission des Grafen Goluchowski erfolgte in einer gestern stattgehabten Audienz beim Kaiser. — Die Blätter beschäftigen sich mit der Frage der Nachfolgerschaft und nennen den Botschafter von London, Grafen Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein, den Botschafter in Petersburg, Baron Aehrenthal, und den ehemaligen Botschaftsrat in Paris, Karl Rinsky. Authentisches fehlt.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 22. Oktober. Das Haus nimmt den Gesetzentwurf betreffend die Heimbeförderung der Asche Franz Rakoczy II und seiner Erben nach dem Referate des Abgeordneten Bizon ohne Debatte im allgemeinen und in den Details an. Die dritte Lesung wird auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt werden. Nach Vornahme einiger Ergänzungen in die Ausschüsse wird die Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Industriebeförderung fortgesetzt. Der erste Redner Abg. Lengyel (Unabhängigkeits-Partei) übt insbesondere daran Kritik, daß der Minister für Kroatien die Beschwerden der Kroaten gegen die Vorlage nicht rechtzeitig zur Sprache gebracht habe.

Abholung der Ueberreste Rakoczy's.

Konstantinopel, 22. Oktober. Die Mission der ungarischen Deputation zur Abholung der Ueberreste Rakoczy's und seiner Genossen, nimmt den besten Verlauf. Die Mission ist über den außerordentlich freundlichen Empfang seitens des Sultans hoch erfreut und ungemein befriedigt von der liebenswürdigen Aufnahme sowie der werktätigen Unterstützung seitens der t. u. l. Botschaft.

Zum Kabinettswechsel in Frankreich.

Paris, 22. Oktober. (Agence Havas.) Wie es heißt, wird sich Clemenceau morgen hauptsächlich mit der Vergebung des Portefeuills des Aeußeren beschäftigen. Es scheint sich zu bestätigen, daß das Kriegsportefeuille dem General Biquart übertragen werden wird.

Reformen in Rußland.

Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß sofort allen russischen Untertanen, ohne Unterschied der Abstammung, jedoch mit Ausnahme der sibirischen Fremden Völker, hinsichtlich des Staatsdienstes gleiche Rechte zuerkannt werden. Ferner wird die Bestimmung aufgehoben, wonach die Bauern beim Eintritte in höhere Schulen und in den Staatsdienst aus der Bauerngemeinde ausgeschlossen werden. Den Bauern wird freie Wahl ihres Wohnsitzes anheimgestellt und sie erhalten unbefristete Pässe. Schließlich verfügt der Ukas, daß vom 1. (14.) Jänner 1907 an die Bestimmungen über die Kopfsteuer, über die Teilung des Familiengutes und andere Sonderregeln des Bauernrechtes aufgehoben werden. — Am 20. d. wurde das neuerbaute Schlachtschiff „Andrei Perwoswanni“ in Anwesenheit des Marineministers glücklich vom Stapel gelassen. Im Frühjahr soll ein gleiches Schiff fertiggestellt werden.

Wien, 22. Oktober. Der Kaiser empfing gestern den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck in längerer Privataudienz.

Berlin, 22. Oktober. Das Wolf-Bureau meldet aus Jussowka (Gouvernement Jelaterinoslaw): Zehn Bewaffnete überfielen den Kassier der Bergwerke von Ramenskoje und raubten ihm 10.000 Rubel. Die Räuber entkamen, obgleich einer von ihnen von dem den Kassier begleitenden Polizisten verwundet worden war.

Belgrad, 22. Oktober. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Von zuständiger Seite wird die Meldung der Wiener Blätter über die angebliche Absicht der serbischen Regierung, durch den hiesigen deutschen Gesandten Fürsten Radolin die Vermittlung Deutschlands in der Zollkonfliktfrage anzurufen, als vollkommen unbegründet bezeichnet.

Wladikawkas, 21. Oktober. Bei der Station Gudermes erlitt ein Güterzug einen Unfall, indem er den Eisenbahnstamm hinunterstürzte. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Dieser Vorfall ist die Folge eines verbrecherischen Anschlages, der einen Personenzug galt.

Woskau, 21. Oktober. Eine heute abgehaltene, von einigen Tausend Personen besuchte Versammlung

der hiesigen Universitätsstudenten entschied, künftighin fremden Personen den Zutritt zur Universität zu verweigern und Maßnahmen zur Herstellung einer wirksamen Kontrolle auszuarbeiten, um die Teilnahme fremder Personen an den Versammlungen der Universität zu verhindern.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der t. u. l. Kriegsmarine vom 22. Oktober 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Das Hochdruckgebiet bedeckt noch immer den größten Teil von Zentral-, Nord- und Südosteuropa. Im NW hat sich das Barometerminimum etwas verschärft. In der Monarchie ruhig und stellenweise neblig, an der Adria heiter, bei schwachen NW-lichen Brisen und Kalmen. Die See ist im Norden ruhig, im Süden leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter mit Neigung zu Nebelbildung, schwache, vornehmlich NW-liche Brisen und Kalmen, nachts kühl, sonst keine wesentliche Aenderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 767.5 2 Uhr nachm. 766.8 Temperatur . . . 7 „ +12.0°C, 2 „ „ +17.8°C Regendefizit für Pola: 67.8 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.8° Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Offiziersregenmäntel, tadellos gearbeitet, mit schneidiger Façon, sind billigt bei Arnold Brassers Nachfolger Adolf Verschleißer, Pola, Via Sergia (Corso) zu haben. 370

Prima Rosenpflanzen aus Luxemburg können an Rosenfreunde zu günstigen Preisen abgegeben werden. Näheres bei der Administration unter Nr. 316.

„Einige Weltprobleme“ von Th. Newell. 1. Teil: Die Gravitationslehre . . . ein Irrtum. K 1.80. 2. Teil: Gegen die Bahnvorstellung vom heißen Erdbinnen. K 1.80. 3. Teil: Begründung der Electricität ohne Wunderkultus. K 2.40. Neu! 4. Teil: Vom Kometentrug zur Wirklichkeit der letzten Dinge. K 3. —. Allgemeinverständliche Abhandlungen! Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Buch: „Praktikum d. wissenschaftlichen Photographie“ von Dr. Karl Kaiserling billigt zu verkaufen. Anfrage in der Administration.

Südmark-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnichler, Vicolo Bolani, Josefina Sonnichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 und 6 und Via Biffa 37.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, eventuell auch mit zwei Betten mit 1. November zu vermieten. Via Giulia Nr. 1, 3. Stod.

Schöner Baugrund samt Wirtschaftsgebäude, zugleich Steinbruch dabei, oberhalb der Kaiserwaldstraße in Via Siana ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Oberdorfer, Selter. 378

Zur Orientierung jedes Marineangehörigen und speziell für die Schiffadmiralationen nahezu unentbehrliche, ungemein praktische, absolut fehlerlose Berechnungstabellen sind soeben erschienen. Sie umfassen tagweise für 31 Tage berechnet sowohl für sämtliche Gagen als auch Mannschaftepersonen, die Schiffskostgelder und Kostationen und zwar für Schiffe, Torpedofahrzeuge und Torpedoboote mit Hafenkost, dann mit Seekost auf der Reservekader, auf Schiffen in der Adria, im Mittelmeer und außerhalb desselben, sowie die Gelddifferenz zwischen einer und der anderen Schiffgebühren. Analog auch Tabellen für sämtliche Gebührensätze im Auslande Preis per Tabelle auf Leinwand 60 Heller. Erhältlich nur beim alleinigen autorisierten Verleger Jos. Krmpotic, Buchdruckerei, Piazza Carli 1. Höchste Zeiterparnis bei allen einschlägigen Berechnungen!

Wichtig für die Herren Seeoffiziere, Seekadetten etc. Atlas, enthaltend 86 Tafeln zum Anhang I der Vorschrift für den Navigationsdienst ist zum reduzierten Preis von 2 K per Exemplar beim Verleger Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Instruktion für die Übernahme der Torpedos ist bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Wiener Varietee.
Heute und täglich VORSTELLUNG.
= DEBUTS =
Annie Lorenz, Mitzi Wilhelmy, Hugo Reyter.
Auftreten der russischen Gesellschaft Starkoff,
Mela Roda und aller engagierten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr abends. — Entree 1 Krone.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke
erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde.
Hermann Baumgartl
Silberbach bei Grasslitz i. B. Nr. 397

STIELERS HAND-ATLAS
Neue neunte Ausgabe.
100 Karten in Kupferstich.
Preis gebunden 38 Mark.
Prospekte kostenfrei
Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.
Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Nettopreise für Inseraten-Einschaltungen im „Polaer Tagblatt“.											
Größe	Seitenbruchteil	Raumfläche in mm	Grundpreis für Satz und 1-malige Einschaltung	Bei Einschaltung von							
				2-5	6-10	11-20	21-30	31-40	41-50	51-100	über 100
a)	1/48	40x45	1.60	1.20	1.10	1.—	— .90	— .80	— .70	— .60	— .40
b)	1/32	45x60	2.40	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.30	1.20	— .60
c)	1/24	40x90	3.—	2.40	2.20	2.—	1.80	1.60	1.40	1.—	— .80
d)	1/16	60x90	4.50	3.40	3.20	3.—	2.80	2.60	2.40	1.50	1.20
e)	1/12	80x90	6.—	4.—	3.60	3.20	3.—	2.80	2.60	2.—	1.60
f)	1/8	90x125	9.—	6.—	5.50	5.—	4.50	4.—	3.50	3.—	2.40
g)	1/4	125x190	18.—	12.—	11.—	10.—	9.—	8.—	7.—	6.—	4.80
h)	1/2	190x255	36.—	24.—	22.—	20.—	18.—	16.—	14.—	12.—	9.60
i)	1/1	255x400	72.—	48.—	44.—	40.—	36.—	32.—	28.—	24.—	19.20

Andere als hier angeführte Größen werden proportionell berechnet.
Inserate im „Kleinen Anzeiger“ werden bei einmaliger Einschaltung mit 3, bei 2- und mehrmaliger Einschaltung mit 2 Heller das Wort, fett gedruckte Wörter mit 6 resp. 4 Heller berechnet. — Eingesendete, Vermählungs- und Todesanzeigen werden nach der Raumfläche auf Basis des Grundpreises und Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller pro Garmond-Zeile berechnet.
Alle Gebühren sind im Vorhinein zu entrichten.

Dörchlüchtling.

Von Fritz Meuter.

Hochdeutsch von Dr. S. Konrad.

17 (Nachdruck verboten.)

„Und diesen Stock,“ rief der Konrektor, hat mir unser Schwiegervater auf seinem Totenbett vermacht, er sagte dabei: ein Mann wie ich in Amt und Würden müßte einen Rohrstock mit einem goldenen Knopfe haben.“

„Karl!“ rief der Ratskellermeister, „reiß ihm den Stock weg! Aber erst muß er bezahlen. Was Gebatter! was Verwandter! Wer nicht bezahlt, bleibe mir vom Wagen!“

„Bezahlt habe ich,“ rief der Konrektor und knöpfte sich die Hosentaschen zu, stand auf, warf sich seinen Ueberrock über und ging möglichst glanzvoll aus der Tür.

„Sie haben recht,“ rief Rat Fischer und lief hinter ihm her.

Bravo!“ rief der Hofrat Altmann und folgte; wenn der Ratskellermeister mit einem Rohrstock mit einem goldenen Knopf herumgehen wollte, das wäre ja gerade, wie wenn ein Schweinstopf mit einer Zitrone im Maul auf den Tisch gestellt würde.“

Als der Konrektor unter den Schwibbogen des Rathauses kam, wo Kunst zur Feier dieses Abends eine Stallaterne mit einer Tranlampe aufgehängt hatte, fuhr ein Windstoß auf ihn los; er achtete aber nicht darauf, mit der einen Hand hielt er seinen Ueberrock fest, der nicht zugeknöpft war und wie ein zerrissenes Segel hinter ihm herwehte, in der anderen hielt er seinen Stock vor sich hin und rief: „Meinen Stock!“

„Wie? Sie sehen ja aus wie ein fliegender Merkur auf den holländischen Tabakspaketen,“ sagte der Hofrat.

„Mit einem Caduceus,“ lachte der Rat Fischer. „Meinen Stock! rief Herr Konrektor, ohne auf die Wiße zu achten, bog in seine Straße ein, ging in sein Haus und rief auf der Diele: „Meinen Stock!“

„Mein Gott,“ rief Dürten, die ihm entgegenkam. „Was ist los? Mein Gott, was fehlt Ihnen? Kommen Sie nur erst in die Stube herein.“

„Und Kunst will mir meinen Stock nehmen?“

„Was? Kunst will Ihnen Ihren Stock nehmen?“

„Kunst will mir meinen Stock nehmen!“

„Wie, Kunst ist ja wohl ganz ungejund in seinem

Kopf? Kommen Sie, Herr Konrektor, Sie haben sich geärgert; trinken Sie ein Glas Wasser und gehen Sie zu Bett. Morgen ist es besser.“

„Kunst... — Halt! Anna Maria Dorothea Holz, älteste Tochter des Böttchermeisters Holz hier selbst, ich glaube, du bist ein grundehrliches Mädchen, dir gebe ich diesen meinen Stock in Verwahrung. Du stehst mir dafür ein!“

„Geben Sie her, Herr Konrektor, ich schließe ihn in meine Lade ein, und Gott gnade dem, der...“

„Kunst kann einen Ueberfall machen, wenn ich in der Schule bin.“

„Ja, ich will ihm bei Ueberfallen!“ rief Dürten und machte mit dem Stock ein paar Mandvex in der Luft; „aber nun gehen Sie zu Bett!“

„Rat Fischer sagt auch: beati possidentes, sagt er.“

„Ich versteh's nicht,“ sagte Dürten, „aber es muß recht was Dänisches sein, wenn Rat Fischer es gesagt hat; denn seitdem er meinem alten Vater den Garten verkauft hat...“

„Rat Fischer? Doktor Hempel? Doktor Hempel ist ein Leineweber. Die Leineweber haben eine saubere Kunst,“ sang er und holte sich seine Violine vom Nagel und wollte nun in der heiligen Nacht vom vier- undzwanzigsten auf den fünfundzwanzigsten Dezember den Leineweber aufspielen; aber Dürten Holz war fixer, sie riß ihm den Fiedelbogen aus der Hand: „Na, dies wäre eine Anstalt! Ich schmiere Ihnen, hol's der Kuckuck, den Fiedelbogen mit einem Talglicht ein. Wie? — Sie sollen morgen als Kantor in der Kirche singen und wollen hier in der Nacht den Leineweber anstimmen? Was würden die Leute sagen? Was würden die Nachbarn sagen? Was würde die alte Gelbe gegenüber wohl sagen? Nein, Sie gehen zu Bett, und den Fiedelbogen und den Stock nehm ich mit; und wenn Sie zu Bett gegangen sind, dann komme ich wieder und mache das Licht aus, damit kein Schade geschieht.“

Damit ging sie hinaus, und er ging zu Bett. Nach einer Weile, als sie ihn vornehmlich und nachdrücklich schnarchen hörte, ging sie wieder hinein, holte das Licht und sagte vor sich hin: „Heute ist es doch ein bißchen scharf hergegangen, denn so ist er sonst gar nicht; aber er ist es nicht gewohnt und kann nichts vertragen, und dann hat er sich über Kunst geärgert. Na, das schadet ihm nicht, das ist ihm gut; er lernt doch einen Unterschied kennen. Morgen hat er Kopfschmerz und bleibt zu Hause, und das ist auch gut; ich kann dann mit Stiniung und Halsband aufs Eis gehen und ein biß-

chen Obacht geben, denn es ist nicht gut, wenn ein paar junge Leute so alleine zusammen sind.“

Nach einer kurzen Weile war alles dunkel in des Konrektors Hause; wenn aber einer im Dunkeln hätte sehen können und in Dürten Holz's Schlafkammer gesehen hätte, dann hätte er bemerkt, daß sie sanft eingeschlafen war, die Hände ineinander gefaltet.

Nur unschuldige Kinderhände und fleißige Arbeitshände, die rein sind von unrechtem Gut und unrechtem Tun, tragen das Abendgebet in den stillen seligen Traum hinüber.

5. Kapitel.

Dürten besieht und mißt ihr Weihnachtsgehesent. — Die gelbe Person mit einem gelben Kuchen. — Wie stolz Dürten auf Kirschii cornucopiae und den Homer ist. — Kunst macht einen Ueberfall und verschwört sich mit der gelben Person. — Der Herr Konrektor findet einen weißen Vogen Papier und hat Kopfschmerzen vom gestrigen Abend. — Dürten und Stiniung gehen aufs Eis und Halsband übt Schlittenrecht. — Kunst macht Dürten scheußliche Anträge mit einem Glase Punsch. — Dürten hält über Stiniung Gerichtstag und Kunst gratuliert seinem Schwager zur gelben Person.

Am anderen Morgen saß der Herr Konrektor als Kantor in der Kirche und spielte die Orgel und sang nach Kräften, was das Zeug halten wollte und soviel seine Kopfschmerzen es gestatteten; Dürten Holz stand unterdessen auf der Diele und hatte ihr Weihnachtsgehesent an den Nagel gehängt, sodas es sich aufs schönste präsentierte. Die Sonne schien hell durch das Dielenfenster, und ein schöner weißer Weihnachts- und Wintertag leuchtete über der Vorderstadt Neubrandenburg und so weiter. Das graufige Wetter vom Abend vorher hatte sich gelegt und die jungen Leute der Stadt holten die Schlittschuhe und die Schlitten heraus und sagten: „Heute wird's eine Lust auf dem Eise; denn der Wind hat den Schnee von der Bahn gefegt.“

Dürten Holz hatte in der Hand einen Haselstock und eine Bürste, begann aber nicht ihre Arbeit damit, sondern drehte ihren zukünftigen Schatz nach rechts und nach links, nach hinten und nach vorne und ließ den Samtmanchester in der Sonne spielen.

„Noch ginge es,“ sagte sie nachdenklich vor sich hin; „aber bis Pfingsten! Was scheuert er nicht in der langen Zeit auf den alten Schulbänken ab! Ja, wenn er ruhig und still säße und sich ein Riffen auf das Katheder legte — aber das tut er ja nicht.“

Na, mit dem Riffen will ich es doch noch mal versuchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Täglich frische Wiener Würstwaren

Wo? — Vicolo Polani Nr. 2 nächst dem Foro-Platze.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Fortkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.
321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Jalousien

kaufen Sie allerbilligst bei der Braunauer Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel
Braunau in Böhmen.

Agenten bei höchster Provision gesucht.

Verlangt
in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das
Polaer Tagblatt!

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingeprägt.

- Männer-Zugstiefel von fl. 3-10 an,
- Männer-Schnürstiefel von 3-40 an,
- Damen-Zugstiefel von 3- an,
- Damen-Schnürstiefel von 3-10 an,
- Damen-Knopfstiefel von 3-40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

ad Zahl 1617.

Gutsdirektion Brioni.

Fahrplan der Dampferlinie Brioni-Pola-Brioni.

Landestelle: Handelshafen Pola.

TOUR			ab	POLA	an	TOUR		
III	II	I				I a	III a	II a
Nachm. 230	Vorm. 10 ¹⁵	Früh 6 ⁰⁰	↓	POLA	↑	Vorm. 840	Mittag 12 ¹⁰	Abends 6 ¹⁰
Nachm. 310	Vorm. 10 ⁵⁵	Früh 6 ⁴⁰				an	BRIONI	ab

II besorgt Anschluß an Zug 313 von Wien und Triest.
III und III a besorgt Anschluß an Zug 315 von Wien und Triest.

III u. III a besorgt Anschluß an Zug 314 nach Triest u. Wien.
II a besorgt Anschluß an Zug 302 nach Triest und Wien.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Kautschukstempel
Siegelmarken jeder Art
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.